

KÖNIGSBERG



Otto Braun, um ca. 1890

Im wirtschaftlich florierenden Königsberg wird am 28. Januar 1872, fast genau ein Jahr nach der Gründung des Deutschen Reiches, Otto Braun geboren. Sein Leben in der ostpreußischen Hafenstadt ist zunächst gezeichnet von Armut und wenig geistiger Förderung. Er entstammt einer Arbeiterfamilie. Sein Vater ist Schuhmacher, sein Großvater Landarbeiter. Dieser Hintergrund prägt ihn. So ist es nicht verwunderlich, dass Otto Braun von den sozialdemokratischen Ideen begeistert ist. Mit nur sechzehn Jahren stößt er zur SPD, einer zu diesem Zeitpunkt verbotenen Partei.

Im linken Flügel der SPD erweist sich der junge Braun schnell als nüchterner, organisatorisch begabter und willensstarker Politiker. Er wird Mitglied des Stadtrats in Königsberg und 1898 Vorsitzender der SPD des Bezirks Ostpreußen. Ein Jahr später wird er zum Leiter der Allgemeinen Königsberger Ortskrankenkasse berufen. Mit großem organisatorischem Geschick gelingt es ihm, 35 lokale Betriebs- und Berufskrankenkassen zu vereinigen. Sein familiärer Hintergrund veranlasst ihn, sich für die Belange der armen bäuerlichen Bevölkerung Ostpreußens einzusetzen. 1909 begründet er den Deutschen Landarbeiter-Verband mit. Dieser gewerkschaftliche Verbund fordert für die nahezu rechtlosen Landarbeiter im Deutschen Reich Rechtsschutz, Unterstützung im Krankheitsfall und Bildung.

Otto Braun verfolgt eine politisch aufstrebende Karriere. Königsberg ist nur eine erste Lebensstation.

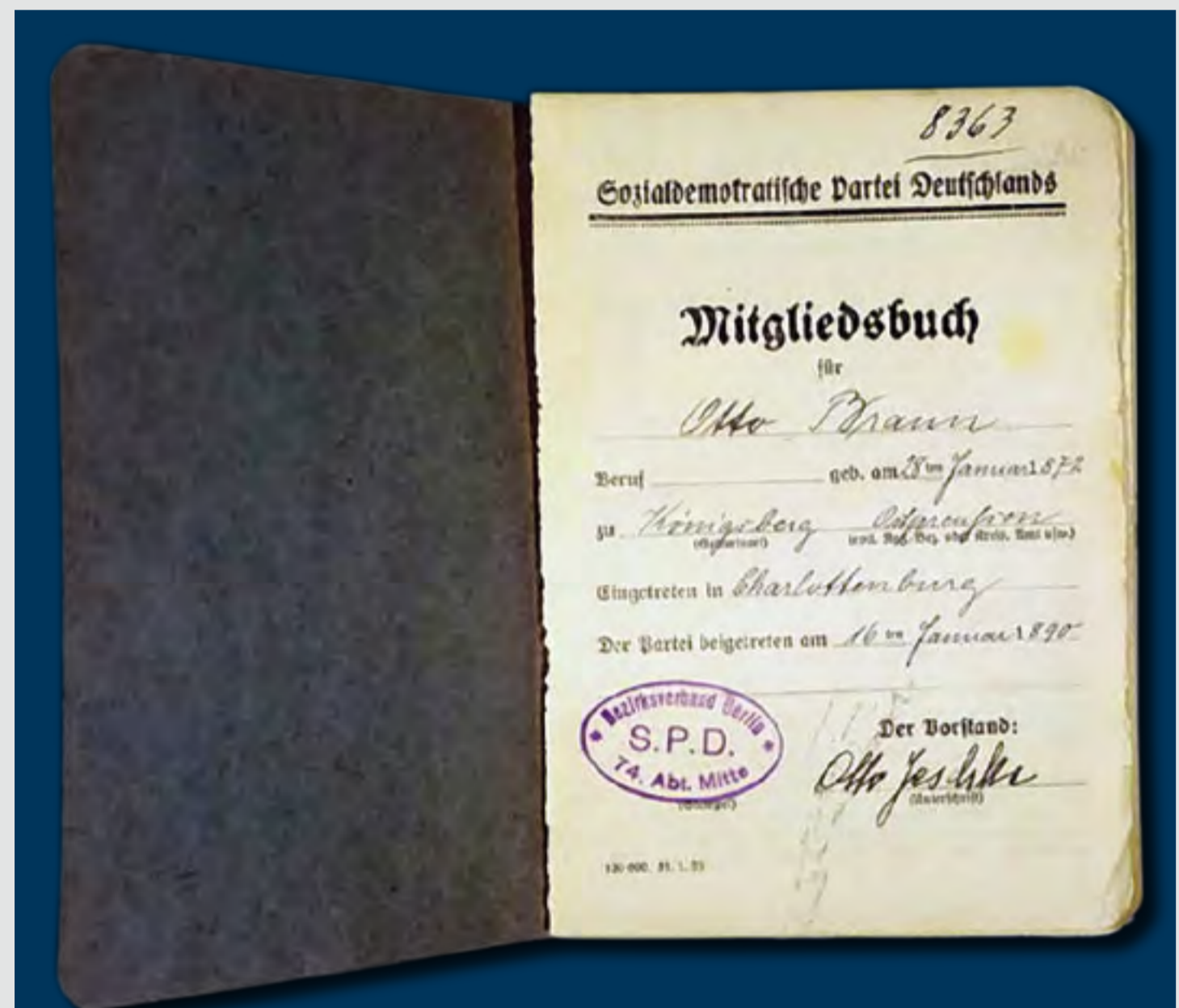


Das Deutsche Reich (1871 – 1918)

Am 18. Januar 1871 wird das Deutsche Reich proklamiert. Es ist das Endprodukt eines langen politischen Prozesses. 41 Millionen Einwohner aus Königreichen, Staaten, Provinzen und Herzogtümern zählen zum neuen Reich.

Wilhelm I. wird erster Kaiser. Die Übermacht Preußens inmitten des Reiches löst immer wieder Grund zur Skepsis aus, doch die Reichsgründung wird mit Begeisterung wahrgenommen.

Als Vater der Reichsgründung zählt Otto von Bismarck. Er prägt die Innen- und Außenpolitik maßgeblich bis zu seiner Entlassung 1890. Sein Hauptaugenmerk gilt im Inneren des Reiches dem politischen Katholizismus und der Sozialdemokratie, die er beide zu bekämpfen sucht.



Mitgliedsbuch Otto Brauns für die Sozialdemokratische Partei Deutschlands

1888 stößt Otto Braun als Sechzehnjähriger zu den Sozialdemokraten. Zuvor fällt ihm ein sozialdemokratisches Mitteilungsblatt in die Hände. Darüber sagt er später: „Da ich immer auf alles Lesbare begierig war, las ich sogleich das Blatt von vorn bis hinten. Eine neue Welt tat sich auf.“ Braun begeistert sich für die sozialdemokratischen Ideen. Die in den 1860er Jahren gegründete Sozialdemokratische Partei gewinnt in Königsberg zunehmend an Bedeutung. Das vom Reichskanzler und preußischen Ministerpräsidenten Otto von Bismarck veranlasste Sozialistengesetz verbietet die Partei von 1878 bis 1890. Das hindert den jungen Braun nicht, der Partei beizutreten.

Schon als junger Mann erweist sich Otto Braun als geschickter Parteipolitiker und Wahlkämpfer. Mit nur 26 Jahren ist er Vorsitzender der SPD des Bezirks Ostpreußen.



Historische Hafensicht von Königsberg

Königsberg ist das geistige, politische und wirtschaftliche Zentrum der damaligen preußischen Provinz Ostpreußen. Der reiche Handel lässt die Stadt erblühen und zur Metropole erwachsen. Das politische Leben bestimmt demokratische und liberale Kräfte. Im Königsberger Rathaus regieren Bismarckgegner aus der liberalen Fortschrittspartei. Regen Zulauf hat die Sozialdemokratie.



Stadtratsversammlungssaal, genannt Junkerhof von Königsberg, um die Jahrhundertwende

Otto Brauns politische Karriere nimmt weiter an Fahrt auf. 1902 übernimmt er einen Sitz in der Königsberger Stadtverordnetenversammlung als Vertreter der SPD. Mit seiner Nüchternheit und Sachlichkeit überzeugt Braun in politisch wichtigen Situationen. Er reagiert schlagfertig und kontert seinen politischen Gegnern. Das bringt ihm Bekanntheit über Königsberg und Ostpreußen hinaus. 1906 wird er in die Kontrollkommission der SPD gewählt.

Seine politische Agenda bleibt an seinen ländlichen Wurzeln orientiert. 1909 gründet er den Deutschen Landarbeiter-Verband mit. Bis 1920 gehört er dessen Vorstand an.

Otto Braun ist besonders aktiv im Zeitungswesen Königsbergs. Bereits 1893 gründet er zusammen mit Hugo Haase die „Arbeiter-Wahlzeitung“. Als „Königsberger Volkszeitung“ erscheint diese ab 1901 täglich. Die Zeitung leistet einen bedeutenden politischen Beitrag für den Aufstieg der SPD zur stärksten Partei in Königsberg. Auch der SPD-Politiker Gustav Noske wird hier ab 1897 als Redakteur tätig. Außerdem ist Braun Herausgeber der Zeitung „Ostpreußischer Landbote“. Erfolgreich generiert er 1800 Abonnenten.



Geschäftshaus der Königsberger Allgemeinen Zeitung in der Münzstraße



Henriette und Carl Otto Braun, die Eltern Otto Brauns

Otto Braun wird in Königsberg als zweiter Sohn von Henriette und Carl Otto geboren. Sechs weitere Geschwister werden ihm folgen. Eigentlich ist sein Vater Schuhmacher. Aber mit seinem Handwerk kann er die Familie nicht ernähren. Deshalb versucht er den Unterhalt als Bahnarbeiter zu erwirtschaften. Der junge Otto wächst so in ärmlichen Verhältnissen auf. In seinem Zuhause erhält er kaum geistige Anregungen, in der Schule nicht die nötige Förderung. Nach Ende der Schulzeit 1876 ermöglicht ihm eine Ausbildung zum Stein- und Buchdrucker einen Zugang zur Bildung.

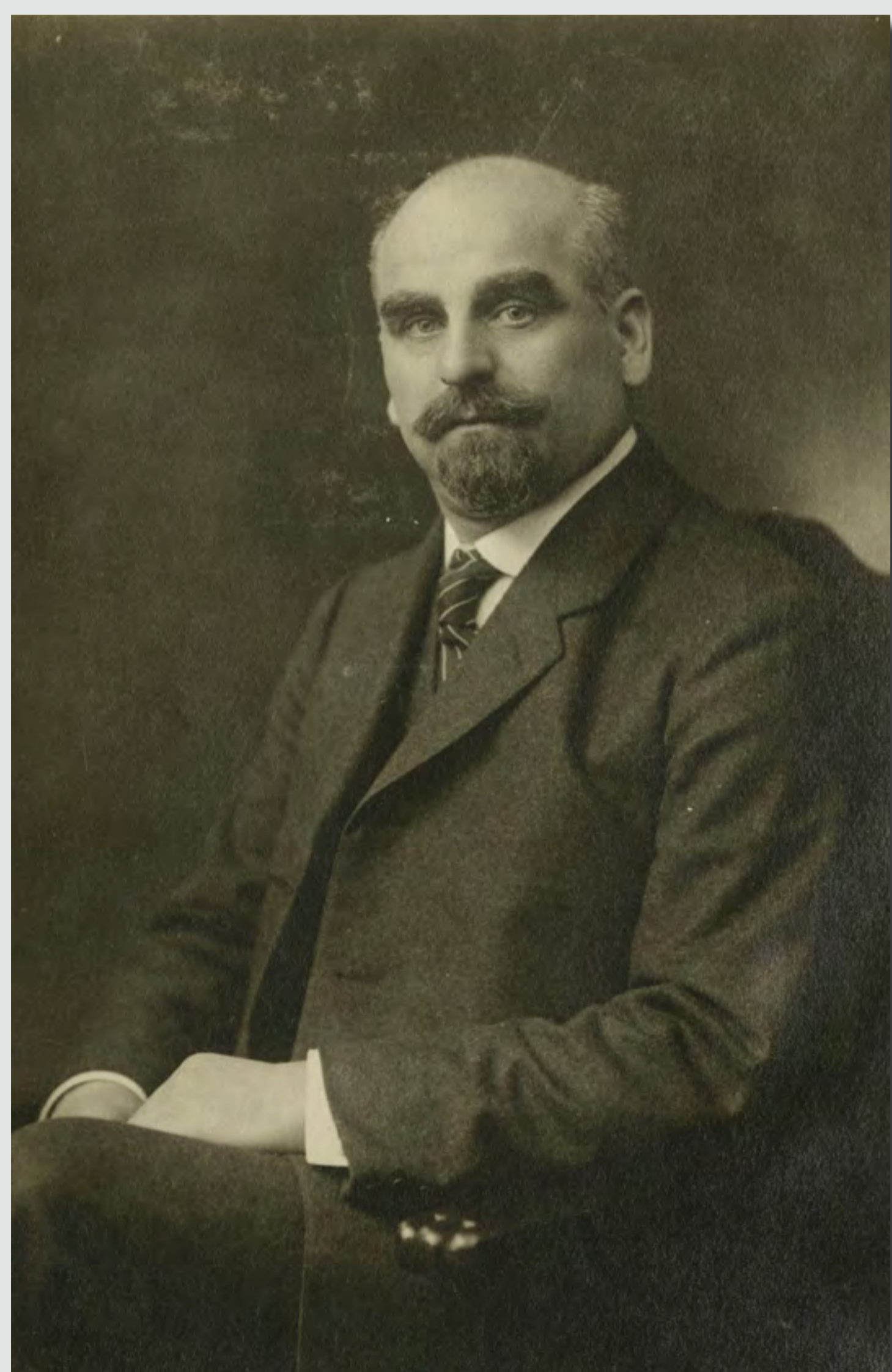


Emilie Braun, geb. Podzius (*1871)

Otto Braun lernt Emilie Podzius Anfang der 1890er Jahre auf einer Versammlung der Sozialdemokratischen Partei kennen und lieben. Emilie ist eine sehr energische und selbstbewusste Frau, gleichzeitig in der Öffentlichkeit und im engeren Umfeld eher schweigsam. 1894 heiratet das junge Paar in Königsberg. Ein Jahr später kommt Sohn Erich auf die Welt, 1897 Tochter Erna geboren. Das Glück der Familie Braun wird bereits 1901 tiefgreifend erschüttert, als Erna mit nur vier Jahren nach einem Unfall stirbt. Otto Braun wird später sein Haus in Ascona „Casa Erna“ nennen.

BERLIN

Quelle: Deutsches Historisches Museum, Berlin, Inv.-Nr. F 502955



Otto Braun, um 1919

Für die SPD in Königsberg ist Otto Braun eine prägende Persönlichkeit. Bei den Parteitag, die er seit 1895 als Delegierter Königsbergs besucht, meldet er sich als Lokalpolitiker nur selten zu Wort. Dennoch wird Braun im Jahr 1911 in den Parteivorstand gewählt, 1912 zum Hauptkassierer der SPD ernannt und damit Teil des Parteivorstands in Berlin. Für sein Amt im Preußischen Landtag verlässt er seine Heimat Ostpreußen.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges führt die SPD in eine schwere Krise: Die Frage, ob die Kriegsführung der Regierung durch Kredite unterstützt werden soll, spaltet die Partei. Otto Braun wünscht sich den Frieden, aber nicht um den Preis einer Kriegsniederlage. Er engagiert sich für die Gewährung der Kredite.

Nach dem Krieg schließt er sich zunächst dem Berliner Arbeiter- und Soldatenrat an. 1919 wird er in die Nationalversammlung gewählt. Im Jahr darauf übernimmt Braun zum ersten Mal das Amt des preußischen Ministerpräsidenten. In seiner zwölfjährigen Amtszeit ist Braun ein Anker der Stabilität im Freistaat Preußen. Mit der sogenannten „Weimarer Koalition“ aus SPD, Zentrumspartei und DDP arbeitet er für eine Stärkung der Demokratie. Weitreichende Reformen sind das Ergebnis seiner Regierungszeit. Die größte Bedrohung ist für Braun allerdings die immer stärker werdende NSDAP und die KPD. Ablenkung von der politischen Belastung sucht er bei seiner Familie, Ruhe und Kraft in der Natur.

Quelle: Deutsches Historisches Museum, Berlin, Inv.-Nr. F 502955



Ausweis „Vollzugsrat des Arbeiter- und Soldatenrats“

Die MSPD und Braun stehen den Arbeiter- und Soldatenräten ablehnend gegenüber. Insbesondere gilt das für den „Vollzugsrat“, der sich in Berlin zur Spitze der gesamten Räte-Organisation erklärt. Dennoch kann der Einfluss des Vollzugsrates nicht völlig ignoriert werden. Um Einblicke in die inneren Verfahren und Beschlüsse des Vollzugsrates zu gewinnen, wird Braun – als Abgesandter der MSPD – kurzzeitig Mitglied.

Auch von seiner Mitgliedschaft im Vollzugsrat abgesehen wirkt Otto Braun bei der Revolution mit – auf seine Weise. Während andere Reden halten und über die Zusammensetzung der Regierung streiten, sitzt Braun in seinem Büro und leistet notwendige Verwaltungsarbeit. Er genehmigt Wegzehrungen für heimkehrende Soldaten, verordnet die Beschlagnahmung von Waffen, stempelt Passierscheine gültig.



Deutschland in den Grenzen 1919 – 1937

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges verliert Deutschland auf Basis des Vertrags von Versailles große Teile seines Territoriums, darunter die ehemals preußischen Provinzen Westpreußen und Posen. Durch die Abschaffung der Monarchie geht aus dem vorherigen Königreich der Freistaat Preußen hervor.

Trotz der enormen Gebietsverluste bleibt Preußen der größte und bevölkerungsstärkste Teilstaat der Weimarer Republik mit drei Fünftel der deutschen Gesamtbevölkerung.

Quelle: Bild, Berlin, Bild 105/105/65



Putschisten der „Regierung Kapp“ auf dem Potsdamer Platz, 1920

13. März 1920, 5 Uhr morgens: Ein dringender Anruf weckt Otto Braun. Er wird sofort in den Sitzungssaal des Reichskabinetts beordert. Bewaffnete Freikorps unter der Führung von General Walther von Lüttwitz rücken in Berlin und andere deutsche Städte ein – sie wollen die Macht im Reich übernehmen und die Demokratie stürzen. Die Reichswehr verkündet nahezu geschlossen, die amtierende Regierung nicht gegen die Putschisten zu schützen. Die junge deutsche Demokratie scheint ihrem Ende nahe.

Braun gehört zu den Politikern, die von den reaktionären Putschisten am meisten gehasst werden. Dennoch weigert er sich zunächst, zusammen mit seinen Parteigenossen aus Berlin zu flüchten. Erst seine Frau Emilie kann ihn umstimmen.

Nach Massenstreiks scheidet der Staatsstreich nach nur wenigen Tagen am Widerstand der Bevölkerung.

Quelle: Bild, Berlin, Bild 105/105/65



Braun in der sozialdemokratischen Fraktion des preussischen Landtags, 1913

Unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg befindet sich die preußische SPD in einer schweren Krise. Zwar ist sie aus den Landtagswahlen 1913 erneut als stärkste Kraft hervorgegangen, jedoch mit einer geringeren relativen Mehrheit als erwartet. Eine der wichtigsten Forderungen kann die SPD nicht durchsetzen: Die Reformierung des preußischen Dreiklassenwahlrechts. Hierbei werden abgegebene Stimmen nach der sozialen Klassenzugehörigkeit gewichtet. Auch der Tod des langjährigen Parteivorsitzenden August Bebel hinterlässt eine große Lücke.

Durch den zunehmenden Druck auf die SPD und die Kriegsgefahr ändert Braun im Jahr 1914 seine bisherige Meinung. Er plädiert nun dazu, die Arbeiter Preußens zur Lösung der Wahlrechtsfrage zu einem Massenstreik aufzurufen. Dazu kommt es nicht mehr; der Erste Weltkrieg bricht aus.

Quelle: GSA, PK, Berlin



Otto Braun mit seinem Sohn Erich, 1908

Otto Brauns Sohn, Erich, 1895 geboren, strebt eine Karriere als Arzt an. Er beginnt sein Medizinstudium, als im Jahr 1914 der Erste Weltkrieg ausbricht. Erich meldet sich freiwillig als Sanitäter und wird an die Ostfront beordert. Im Folgejahr nimmt er an der Winterschlacht in Masuren teil. Kurz darauf erreicht den Vater eine Nachricht, die ihn in eine schwere seelische Krise stürzt: Erich verstirbt mit 21 Jahren in einem Feldlazarett nahe der polnischen Stadt Biala Podlaska an Diphtherie. Nach eigenen Aussagen erwägt Otto Braun in diesem Moment, Suizid zu begehen. Mehr denn je konzentriert er sich schließlich auf seine Arbeit.

„Bei meiner Liebe zum Walde und zur Jagd bot sie mir auch manch seelischen Genuß ...“

Erfüllung findet Otto Braun in der Natur, sei es im eigenen Garten in Berlin-Zehlendorf oder im Wald. Er ist leidenschaftlicher Gärtner und Jäger. Seine Passion lässt ihn aufgeschlossen anderen Menschen gegenüber werden. Seine Introvertiertheit ist nur Teil seines politischen Ichs. Bei ausgedehnten Jagdausflügen in die Schorfheide oder in seine Ostpreußische Heimat schließt er enge Freundschaften.



Otto Braun im eigenen Garten

Um den politischen Stress zu kompensieren, fährt er so oft es geht an den Wochenenden in den Wald oder auf das Land für den „innigen Naturgenuß“. Spöttisch wird er „Jagdminister“ betitelt. Ihn trifft der Vorwurf, wie einst der Kaiser mit der Flinte durch den Wald zu ziehen. Braun lässt sich seinen Ruhepol jedoch nicht nehmen und klagt wegen Beleidigung, wo es nötig ist.

Quelle: Sammlung Schuch, Berlin



Otto Braun mit einem erlegten Rothirsch

Quelle: Bild, Berlin, Bild 105/105/65



Preußischer Landtag, 1932

In seiner fast durchgängigen 12-jährigen Amtszeit als Ministerpräsident des Freistaats Preußen (1920 – 1932) prägt Otto Braun die Politik des Landes massiv. In Reaktion auf den Kapp-Putsch tauscht er die rechtskonservativen und reaktionären preußischen Beamten nach und nach durch Demokraten aus.

Im Rahmen seiner Agrarreformen arbeitet Braun an der Auflösung post-feudaler Strukturen: Mit der Abschaffung der Monarchie sind östlich der Elbe aus zahlreichen kleinen Rittergütern und Ständeherrschaften sogenannte Gutsbezirke geworden. Diesen steht ein Gutsherr vor, der in seiner Person die gesamte Verwaltungs- und Polizeigewalt vereint. Gegen massiven Widerstand setzt Braun bis 1930 die vollständige Zerschlagung dieser undemokratisch geführten Verwaltungseinheiten durch.

Die Stärkung der Demokratie in Preußen gelingt ihm – bis 1932 gilt das Land als ein Anker der Stabilität im Reich.

VERFECHTER VON DEMOKRATIE UND POLITISCHER FREIHEIT
AUFSTIEG UND FALL DES SOZIALDEMOKRATEN OTTO BRAUN (1872 – 1955)

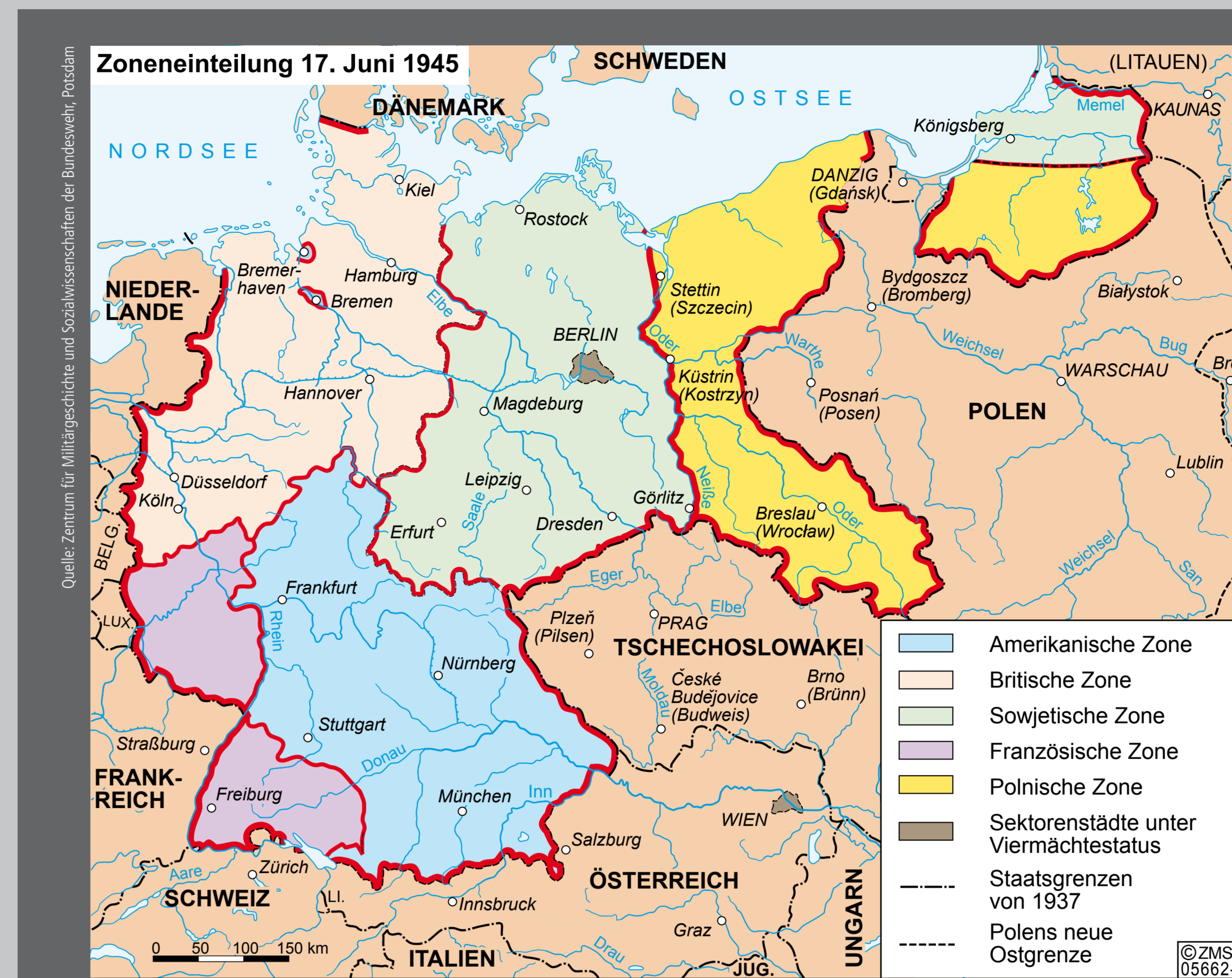
ASCONA



Otto Braun, um 1950

Schon vor der nationalsozialistischen Machtübernahme entscheiden sich Otto Braun und seine Frau Emilie, ihren Alterswohnsitz in Ascona aufzunehmen. Seine Ersparnisse transferiert er an eine Schweizer Bank in Locarno und 1931 erwirbt er bereits ein Grundstück für den Bau eines Hauses. Der sogenannte Preußenschlag verändert die Ausgangslage. Reichspräsident Paul von Hindenburg setzt mittels einer Notverordnung 1932 die preußische Regierung ab. Im Januar 1933 versucht Braun ein letztes Mal, die Regierungsgeschäfte wieder in die Hand zu nehmen. Es gelingt ihm nicht. Eigentlich planen die Eheleute Braun einen Urlaub in Ascona für Februar 1933. Für eine eigene Wahlbeteiligung warten sie schließlich die angesetzten Neuwahlen für den 5. März 1933 ab.

Mit dem 30. Januar 1933 erfasst Deutschland eine Terrorwelle, die auch Braun zu erreichen droht. Am 1. März 1933 warnt ihn ein Beamter vor einer baldigen Verhaftung. Am darauffolgenden Tag beginnt die Flucht des Ehepaars Braun. Emilie und Otto Braun erreichen am 4. März die Schweiz. Schnell geraten sie dort in finanzielle Not. Ihr monetäres Polster reicht nicht. Die Finanzierung ihres Lebensabends hatten sie auf Grundlage des ihm zustehenden Ruhegehaltes berechnet. Otto Brauns Anrecht darauf erlischt mit dem „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933. Er muss sich eine andere Einnahmequelle suchen.

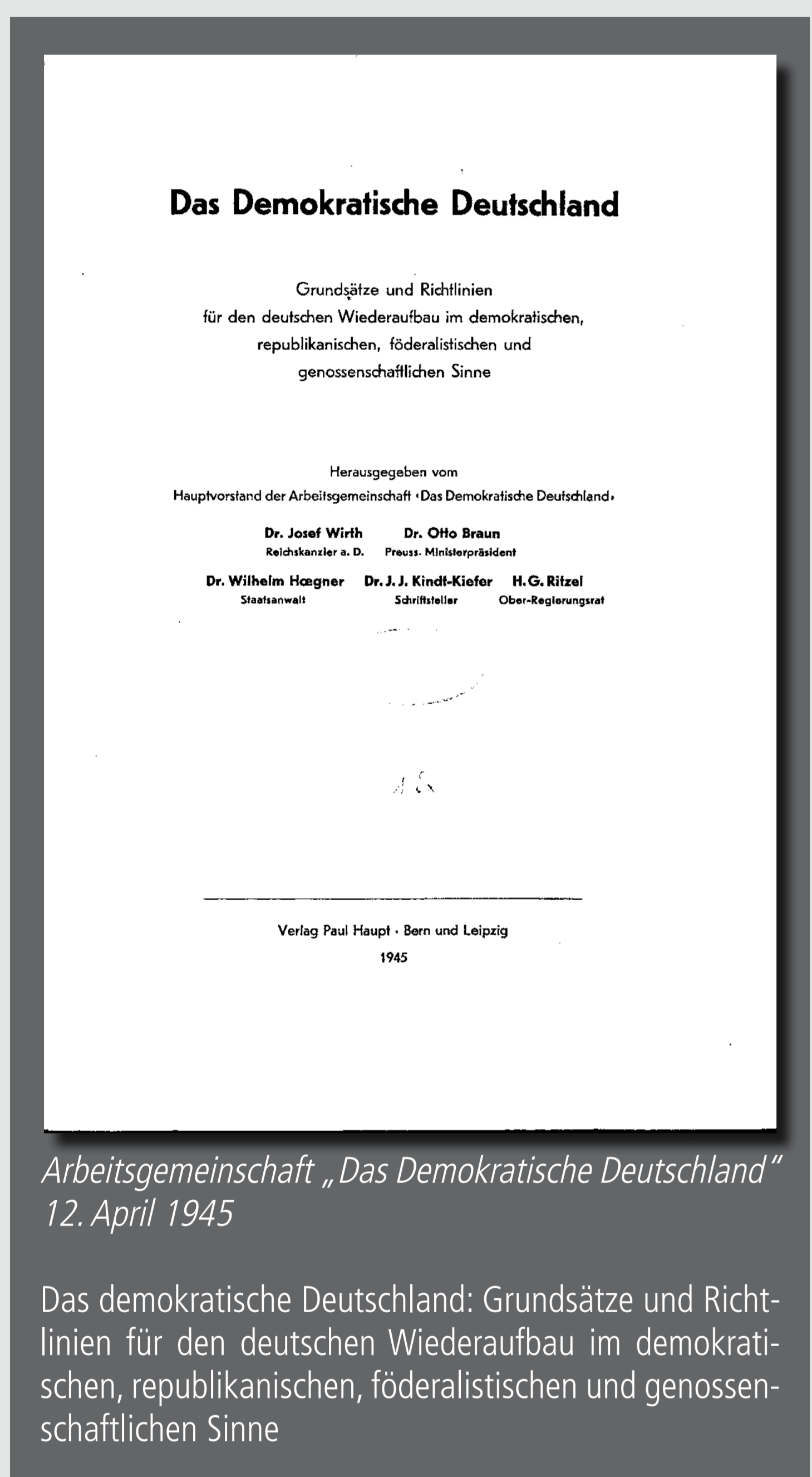


Aufteilung Deutschlands 1945

Europa verändert sich geografisch umfangreich von 1933 bis lange in die Nachkriegszeit hinein. Die Nationalsozialisten erweitern Deutschlands Territorium im Zuge des sogenannten Anschlusses und durch kriegerische Handlungen. Der „Lebensraum“ soll „ausgedehnt“ werden. In den Jahren nach 1945 erfährt Deutschland durch die Aufteilung in vier Besatzungszonen eine tiefe Spaltung und Europa eine Neuordnung.

Das Preußen der Vorkriegszeit existiert nicht mehr. Es löst sich 1947 förmlich auf. Die Heimat Brauns, Ostpreußen, teilen sich die Volksrepublik Polen und die Sowjetunion.

Braun schreibt 1945 an den Weimarer Politiker Heinrich Georg Ritzel: „Jetzt ist die Entspannung gekommen und hat mich physisch und seelisch müde gemacht. Preußen ist russisch, was bleibt da für den preuß. Ministerpräsidenten?“



Arbeitsgemeinschaft „Das Demokratische Deutschland“ 12. April 1945

Das demokratische Deutschland: Grundsätze und Richtlinien für den deutschen Wiederaufbau im demokratischen, republikanischen, föderalistischen und genossenschaftlichen Sinne



Plakat aus dem Bundestags-Wahlkampf 1949

Braun ist nach dem Krieg in der politischen Landschaft der SPD präsent – wird allerdings nicht wahrgenommen. Er vertritt die „Union deutscher Sozialisten und Gewerkschafter in der Schweiz“ während des 3. Nachkriegsparteitags 1948 in Düsseldorf. Auch 1950 und 1952 nimmt er an den Parteitag teil. Tatsächlich mitwirkend erscheint er hingegen nicht mehr. Otto Brauns Name steht zu sehr für die Erinnerung an Preußen und die Weimarer Republik.

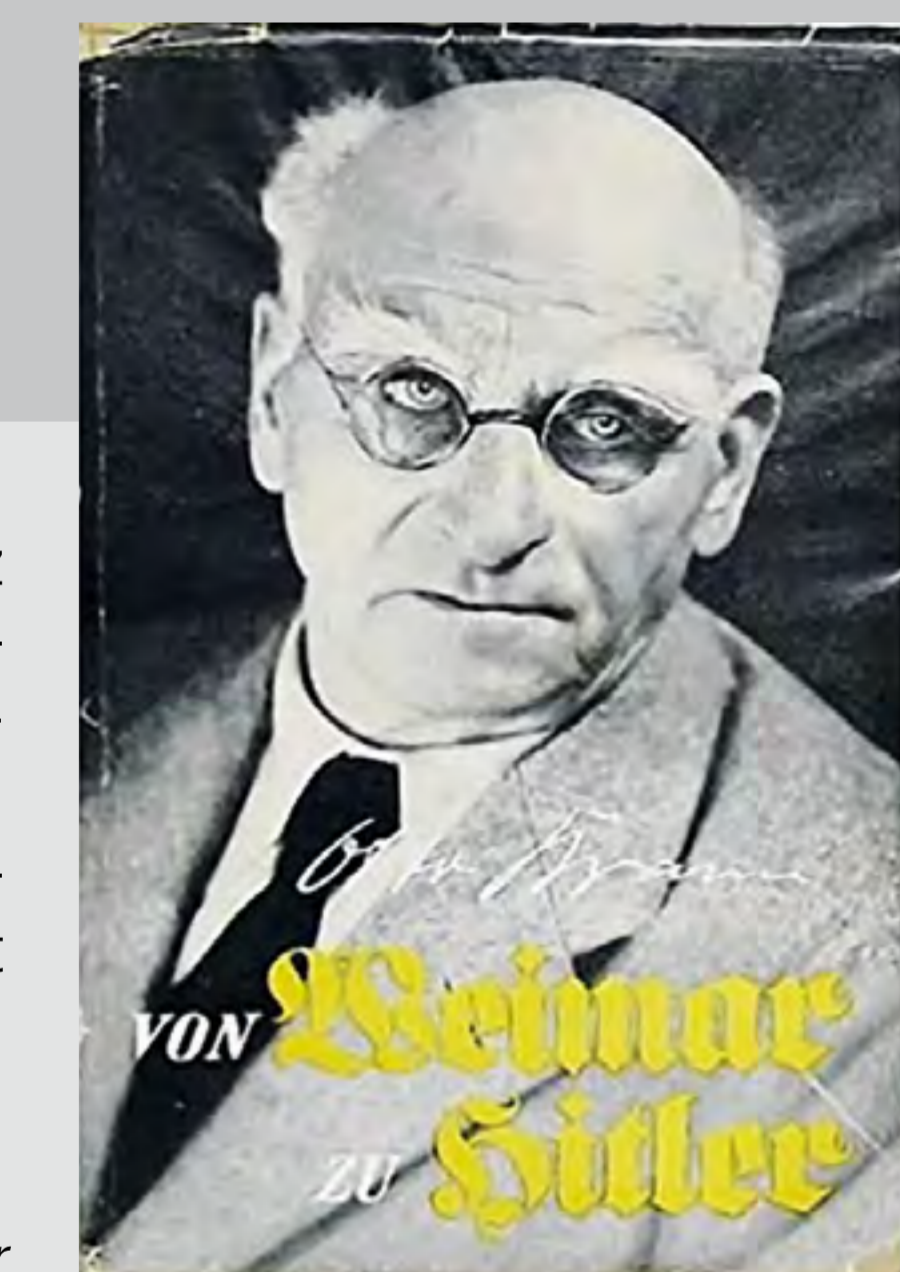
Die größte Herausforderung der Nachkriegszeit sieht Braun allerdings in der Spaltung Deutschlands in Ost und West. In einem Interview mit dem Sender Freies Berlin äußert er sich 1955 ausführlich dazu. Für ihn ist die Vereinigung das „erstrebenswerte Ziel deutscher Politik, für das alle Deutschen östlich und westlich des Eisernen Vorhangs sich unentwegt einsetzen müssen, bis es erreicht ist ...“. Nur so sei wahrer Frieden in Europa möglich.



Otto Braun lässt sich von Franz Neumann die geteilte Hauptstadt im Oktober 1950 zeigen.

In der Nachkriegszeit zieht Braun aus seiner Villa in eine einfache Wohnung in Ascona. Im Mai 1948 spricht ihm die nordrheinwestfälische Regierung seine Pension ab dem Kapitulationstag zu. Er soll nur eine Bedingung erfüllen: Ein Wohnsitz in Deutschland. Aus diesem Grund meldet er sich am 17. September 1948 in der Vennhauser Allee 38 in Düsseldorf und 1952 in der Vohwinkelallee 1 an. In Wirklichkeit wohnt Braun dort nicht. Seine Verbindung zu Deutschland ist mittlerweile zu gering. Er reist aus diesem Grund nur mehrmals pro Jahr in die Bundesrepublik.

Aber auch in der Schweiz verbringt er sein hohes Alter weitestgehend zurückgezogen und in Einsamkeit. Am 15. Dezember 1955 verstirbt er an den Folgen einer schweren Grippe in Locarno.



Lange Zeit drängen Brauns Freunde in der Schweiz ihn zu einer Autobiographie. Nach genauso langem Ringen entschließt er sich 1937 zur Niederschrift seiner politischen Erinnerungen. Sein „politisches Testament“ fällt jedoch der schweizerischen Armee-Zensur zum Opfer und erfährt tiefgreifende Kürzungen.

1940 erscheint es schließlich unter dem Titel „Von Weimar zu Hitler. Preußen als Bollwerk der Demokratie im Reich“. Das Buch sorgt für Aufsehen in Exilkreisen, da Braun als erster Weimarer Politiker von Format diesen Schritt geht. In der großen Öffentlichkeit bleibt es ohne wesentliche Breitenwirkung. Sie beachtet es auch in der Nachkriegszeit kaum.



Eine Stütze in privater und politischer Sicht ist der ehemalige Weimarer Politiker Heinrich Georg Ritzel.

Trotz seiner Memoiren lebt Braun weiterhin zurückgezogen. Erst Heinrich Georg Ritzel verhilft ihm zu Kontakten zu anderen wichtigen deutschen Emigranten. Zusammen entwickeln sie 1942 ein Programm für eine Regierungsbildung nach Hitlers Fall. In diesem Szenario wäre Braun Reichspräsident geworden. Da Preußen aber keine hervorgehobene Rolle mehr spielen sollte, ist Braun nur wenig begeistert. In seinem eigenen Memorandum von 1943 plädiert er für eine weitestgehende Rückkehr zum Status vor 1933. Die lose Zusammenkunft an Exilpolitikern der SPD ist zerrütet.

Zusammen kommen sie hingegen mit dem Zentrum und der DDP in der „Arbeitsgemeinschaft „Demokratisches Deutschland““. Braun ist nach wie vor nicht überzeugt von der Arbeit. Er möchte insbesondere die Gebietsabtretungen durch die Vereinten Nationen nachprüfen lassen. Die anderen Mitglieder sehen dies als politischen Selbstmord und suchen einen Kompromiss, der jedoch nie den Alliierten vorgelegt wird. Die Organisation ist tief zerstritten. Braun tritt am 13. April 1946 aus.



Otto Braun vor seiner Villa in Ascona

In Ascona ziehen Otto Braun und seine Frau Emilie in eine Villa auf einem Hügel. Sie sind in Sicherheit, aber mit finanzieller Not konfrontiert. Emilie reist aus diesem Grund im Mai 1933 zurück nach Berlin, um den Hausstand aufzulösen und das eigene Haus zu verkaufen. Nachdem sie ihr Vorhaben abgeschlossen hat, beschlagnahmt die Gestapo ihren Pass und den Hypothekenbrief des Hauses. Erst durch Eingreifen Hindenburgs erhält sie ihren Besitz zurück und kann wieder ausreisen. Ihre Not können sie trotzdem nicht lösen. Mit nur wenig Geld müssen sie fortan zu recht kommen.



Otto Braun bei Gartenarbeiten

Ein gemeinsamer Lebensabend ist Otto Braun und seiner Frau nicht vergönnt: Sie stirbt am 7. Februar 1934. Braun findet vor allem im großen Garten seines Hauses Zuflucht. Wie bereits in Berlin verbringt er gerne Zeit mit handwerklicher Arbeit und in seinem Garten. Der Verlust und seine finanziellen Sorgen lassen ihn in Depressionen verfallen. Auch um seine körperliche Gesundheit ist es nicht mehr gut gestellt. Einem engen Vertrauten schreibt der ehemals einflussreichste Mann Preußens: „Wenn ich so in mancher Woche wie ein Bettelstudent von Freitisch zu Freitisch wandere, kann ich mich eines deprimierenden Gefühls kaum erwehren.“



Luftansicht von Ascona, 1953; rechts: Werbeplakat des Künstlers Ernst Otto, herausgegeben 1934 vom Verkehrsverein Ascona

Das malerische ehemalige Fischerdorf Ascona liegt am Lago Maggiore in der Schweiz. Schon früh ist es Ausflugs- und Reiseziel für zahlreiche Menschen. Auch Otto Braun und seine Frau bereisen den Kurort immer wieder seit dem Tod ihres Sohnes Erich. Als Emilie 1927 erkrankt, finden sie sich jährlich dort ein.

Während des Nationalsozialismus ist Ascona Exil-Ort für zahlreiche deutsche Politiker, Wissenschaftler und Künstler, wie Magnus Hirschfeld, Erich Maria Remarque und den SPD-Anhänger Wolfgang Heine.

